



Frederik Hetmann (Hg.)

# Märchen von der Anderswelt

Zum Erzählen und Vorlesen

KÖNIGSFURT-URANIA





Frederik Hetmann (Hg.)

MÄRCHEN  
VON DER  
ANDERSWELT

Zum Erzählen und Vorlesen

KÖNIGSFURT-URANIA

Neu zusammengestellte und gekürzte Sonderausgabe des Titels  
»Die Reise in die Anderswelt« (2. Auflage 2005) von Frederik Hetmann,  
erschienen im Königsfurt Verlag

*Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.*

E-Book-Ausgabe  
2016 Krummwich bei Kiel

© Frederik Hetmann c/o Montasser Media  
© 2016 by Königsfurt-Urania Verlag GmbH  
D-24796 Krummwich  
[www.koenigsfurt-urania.com](http://www.koenigsfurt-urania.com)

Lektorat: Claudia Lazar, Kiel  
Satz: Noch & Noch, Menden

Umschlaggestaltung: Jessica Quistorff, Seedorf,  
unter Verwendung eines Motives von Fotolia.com:  
»abstract landscape with old castle« @ diavolessa

ISBN 978-3-86826-339-8

# Überblick



über alle 45 Geschichten,  
womit sich die eine finden läßt,  
auf die der Leser gerade Lust verspürt

## Einladung

*zu einer Reise in die Anderswelt*

11

## I. Kapitel,

**in welchem von den verschiedenen Feenwesen die Rede ist,  
welche die weitläufigen Provinzen der Anderswelt bevölkern**

19

Der arme Junge aus Castlerea (Lepracaun) 22

Billy Mac Daniel und der Clurricane 24

Far Darrig und der Tinker, der keine Geschichte wußte 30

Der Geschichtenerzähler in Verlegenheit 33

Das gebückte Mütterchen (Pooka) 41

Die Seelenkäfige (Merrow) 46

Ethna die Braut 59

O'Donoghue zahlt eine Pacht 63

Die Vision des Mac Conn Glinne 65



II. Kapitel,  
in welchem man vernimmt, was die Feen in der Anderswelt,  
aber auch unter den Sterblichen tun und treiben

79

- Von der Vielzahl des Hügelvolkes 84  
Die Hebamme wird zu einer Geburt in den Crag gerufen 84  
Die Hebamme, die ein Auge verlor 85  
Die Frau, die aus der Luft fiel 86  
Der Gruagach von Malinmore 87  
Der Große Markus und seine Feenfrau 88  
Der Mann aus Inver und die Feenfrau 91  
Die Feenkuh und ihre Nachkommen 95  
Die Feen schenken Zauberkräfte 96  
Eine Münze täglich, bis das Geheimnis verraten wird 97  
Eine freundliche Frau erhält das Geld wieder,  
das ihr Mann verloren hat 98  
Der Feenbrotlaib 100  
Eisen und Salz meiden die Feen 101  
Gesalzenes Zusammengekochtes und der Feenmann 101  
Der erste Anruf am Morgen 102  
Die Bochtóg der Mac Ginleys 102  
Die Feeninsel vor Rathlin O’Birne 103  
Das Mädchen aus der See und Eoin Óg 104  
Mit dem Boot entführt 105  
Der Schmied von Bedlam und der Feenzug 108  
Du wirst zahlen 110  
Steine von einem Feenort 110  
Der Fremde, der den Mann vom Zoll täuschte 111  
Das Spinnrad und das kleine Volk 112  
»Mit etwas Hilfe von meinen Freunden« 112  
Die unerschöpfliche Vorratskiste 113

III. Kapitel,  
das vom Kalender der Anderswelt handelt, in dem erzählt wird,  
was einem dort an bestimmten Tagen zustoßen kann  
und wie es sich mit der Anderszeit verhält  
123

- Der Tod der Hündin Bran 127  
Der Ruf an Oisín 127  
Die Vision des Heiligen Patrick 130  
Oisíns Wiederkehr 131  
Daniels Brautfahrt 134  
John Connors und der Feenkönig 137

IV. Kapitel,  
worin Geschichten von Liebe und Tod versammelt sind,  
deren verborgener Sinn erforscht wird  
147

- Wie Dermot zu seinem Liebesfleck kam 150  
Die Tochter des Königs über das Reich hinter den Wellen 154  
Der Tod des Königs Muirchertach 161  
Wie Trystan Esyllt gewann 163

Anmerkungen und Quellenangaben  
worin nachgelesen werden kann,  
woher die in diesem Band versammelten Texte stammen,  
und wo noch allerlei Wissenswertes ausgebreitet wird  
173





## Midhirs Lied von der Anderswelt

Ach, schöne Frau, willst du mir folgen in ein wunderbares Land, wo immer Musik erklingt? Das Haar derer, die dort wohnen, gleicht den Blütenblättern von Pfingstrosen, und ihre Leiber haben die Farbe von Schnee.

Es gibt dort weder ›mein‹ noch ›dein‹, weiß sind die Zähne dort und schwarz die Augbrauen, ein Fest für das Auge ist die Zahl unserer Gäste, ihre Wangen haben die Farbe der Fuchsien. Und der Kamm jedes Moors ist purpurn; eine Freude fürs Auge sind auch die zahlreichen Drosseleier. Mögen die Ebenen Irlands schön dich dünken, so kommen sie dir vor wie eine Wüste, kennst du die Ebene der Anderswelt.

Gut mundet das Bier in Irland, aber das Bier des Großen Landes schmeckt viel köstlicher, ein Wunderland ist das Land, von dem ich rede. Es sterben dort nicht wie hier die Jungen vor den Alten. Niemand dort stirbt.

Bäche mit weichem, wohlriechendem Wasser fließen durch dieses Land und du hast Met oder Wein, ganz nach Belieben, zahllos sind die Leute, deren Schönheit ohne Makel. Empfangen sind sie ohne Sünde und leben ohne Schuld.

Wir sehen nach allen Seiten hin, aber niemand sieht uns. Es ist die Dunkelheit, der sich Adam entzog, die uns davor verbirgt, gezählt zu werden.

Weib, wenn du mir folgst zu meinem mächtigen Volk, will ich dich mit einer Krone aus Gold schmücken, Honig, Wein, Bier, frische schäumende Milch – alles ist dort in Hülle und Fülle, du meine Schöne!

*Unbekannter irischer Autor des 9. Jahrhunderts*

»Eine Frage an dich, sagte Columcille zu seinem seltsamen Besucher aus der anderen Welt. Was war dieser See, auf den wir jetzt schauen, in alter Zeit? Ich weiß es, antwortete der junge Mann. Er war gelb. Er war blühend. Er war grün. Er war hügelig. Er war ein Ort, an dem man trank. Es hatte Silber darin. Dort standen Streitwagen. Ich lief hindurch, als ich ein Rehbock war, als ich ein Lachs war, als ich ein wilder Hund war. Als ich ein Mensch war, badete ich darin. Ich führte ein gelbes Segel und ein grünes Segel. Ich kenne nicht Vater noch Mutter. Ich spreche mit den Lebenden und den Toten.«

*Legenden des Columcille*

»Die Grenzen unseres Bewußtseins sind fließend. Viele Vorstellungen können sich in ihm miteinander verweben, und eine einzelne Vorstellung kann sich so herstellen, eine bestimmte Energie.«

*William Butler Yeats*


# Einladung



zu einer Reise in die Anderswelt





s gibt in der Folklore Irlands\* eine erstaunliche Vielzahl von Mythen, Märchen und Sagen, die alle auf ein Reich verweisen, das man vergeblich auf einer Landkarte sucht.

Es heißt englisch »Otherworld«, übersetzt: »Anderswelt«\*. In den verschiedenen Texten taucht es unter der Bezeichnung »Land der Ewigen Jugend«, »Land hinter den Wellen«, »Insel der Seligen«, »Land der Frauen«, »Welt der Hoffnung«, »Reich des Versprechens« auf.

Bewohnt wird die Anderswelt von den Feen: dem Lepracaun, dem Pooka, dem Cluricaune, der Banshee, den Merrows, Brownies, Hobgoblins, dem Nicht Nocht Naethin, der Nenam, dem Nuckelavee und wie die verschiedenen Geschöpfe unter dem »kleinen Volk« noch alle heißen. Es gibt Bäume in dieser anderen Welt, die Zauberbäume sind und an deren Namen geheimes Wissen geknüpft ist: Eiche und Esche, Apfelbaum und Haselnußstrauch, Stechpalme und Weide, Erle und Buche. Tiere trifft man dort, die es nirgendwo anders gibt: den Cu Sith, ein fürchterliches Geschöpf, der gern als Wachhund gehalten wird, Wasserpferde, Elfenkälber; den Afanc, der einem riesigen Biber gleicht, den Boobrie, einen übergroßen Wasservogel, schneeweiße Hunde mit roten Ohren, Forellen mit silbernen Schuppen, Lachse, mit deren Genuß man die Weisheit der Anderswelt in sich aufnimmt.

Es ist keine Welt des Müßiggangs und der Tagträume. Sterbliche, die einen Feenhügel betreten und nach Jahr und Tag den Weg zurück in unsere Welt fanden, wußten zu berichten, daß sich die Feen mit ganz ähnlichen Beschäftigungen abgeben wie die Menschen. Die Frauen spinnen und weben, backen und kochen, die Männer schlafen, tanzen, reißen Witze, fiedeln und spielen den Dudelsack. Feen gelten als geschickte Bootsbauer, manche wissen um verborgene Schätze, von anderen ist nicht mehr und nicht weniger zu erwarten, als daß sie die Küche putzen und den Herd scheuern.

Zwischen den Sterblichen und den Feen, zwischen der realen und der Anderswelt bestanden und bestehen enge Beziehungen.

Nicht nur der des Büffels und Lernens überdrüssige Mönchsschüler Elidor gelangte hinüber in die Anderswelt und, mit einem goldenen Ball, auch wieder zurück.

---

\* Alle mit \* gekennzeichneten Begriffe sind im Kapitel »Anmerkungen und Quellenangaben« (ab S. 173) erläutert.

Da ist Thomas Rymour von Erceldoune, der an einem Maitag sich im Wald im Gras ausstreckte und in die Wipfel der Bäume und auf die drüber hinziehenden Wolken blickte.

Einer schönen Frau begegnet er. Sie reitet auf einer milchweißen Stute. Am Zaumzeug hängen kleine Glöckchen. Erst hält er die Dame für die Himmelskönigin. Aber sie weist ihn zurecht. Dieser Name komme ihr nicht zu. Die Königin des »fair elfland«, des Feenlandes, sei sie. Bewundernd starrt Thomas sie an. Sie läßt sich von ihm küssen. Sie verführt ihn dazu, mit ihr zu schlafen. Er wird in grünes Tuch gekleidet. Er bekommt ein Paar Schuhe aus grünem Samt. Er steigt hinter ihr aufs Pferd. Fort geht's in die Anderswelt. »And till seven years were past and gone« (und bis auf Erden nicht sieben Jahre vergangen), heißt es in einer Ballade aus dem 14. Jahrhundert, »true Thomas on earth was never seen« (ward der wahre Thomas auf Erden nicht mehr gesehen).

Ein irischer Spielmann, ein Dudelsackpfeifer, folgt den Feen in einen ihrer Hügel und spielt ihnen auf. Als Dank befreien sie ihn von seinem scheußlichen Buckel. Aber ein anderer Buckliger, der ebenfalls sein Glück in der Anderswelt und bei den Feen versuchen will, kommt mit gleich zwei Höckern auf dem Rücken wieder zurück.

Der Wanderarbeiter Rhys, der sich mit seinem Freund Llewellyn auf dem Heimweg befindet und am Rand eines Feenringes vorbeikommt, hört Musik und Tanzschritte. Es zuckt und juckt ihn unter den Fußsohlen. Er ist sich der Gefahr durchaus bewußt. Er kann nicht widerstehen. Er muß hin, mittanzen. Für seinen Freund und Kameraden löst er sich in Dunst auf. Llewellyn gerät in der Welt der Menschen in den Verdacht, Rhys ermordet zu haben. Nach einem Jahr und einem Tag schleicht er sich in den Feenring. Mit allerlei Bannzauber und Gewalt holt er den Freund zurück ... und der vermeint, nicht länger als fünf Minuten bei den Feen getanzt zu haben.

Doch für die meisten Sterblichen, sie mögen kurz oder lang im Feenreich gewesen sein, enden solche Aufenthalte in der Anderswelt tödlich. Wenn sie zurückkommen, legt sich das Gewicht all der Zeit, die im Diesseits verstrichen ist, auf ihre Schultern, und sie zerfallen zu Staub oder Asche.

Feen sind klein, winzig. Deswegen heißen sie in manchen Gegenden auch »das kleine Volk«.

Feen sind riesig, übermächtig, größer als Menschen. So gehen die Meinungen auseinander. Feen sind gefallene Engel. Feen sind Tote. Feen sind Hausgeister.

Feen sind Quellgeister. All diese Erklärungen kann man hören. Aber sind damit die Feen und ihr Land, die Anderswelt, wirklich erklärt?

Feen jagen, reiten, festen, halten Hof, treiben Sport. Glanz ist um sie, aber auch Schrecken und Chaos. Unter den Feen gibt es Individualisten, wie unter den Menschen, weibliche und männliche Feenwesen, die stets allein auftauchen. Einzelgänger. Feen fürchten sich vor Eisen, sind andererseits aber manchmal auch recht geschickte Schmiede. Feen umgibt die Aura des Todes, der Modergeruch eines Totenreiches. Aber Feen sind es auch, die Fischer vor der Westküste Irlands vor Sturmfluten warnen und so diesen Männern das Leben retten.

Die Aussagen zum Wesen und zur Eigenart der Feen sind voller Widersprüche.

Gegen Feen kann man sich schützen. Mit Eberesche und Weißdorn. Aber warum gerade damit?

Feen kann man sehen. O gewiß doch. Aber wann und wo, das sind Fragen, zu denen es viele Antworten und noch mehr Geschichten gibt.

Als relativ sicheres Mittel gilt der Besitz eines vierblättrigen Kleeblattes. Oder man muß sich Feenbalsam auf die Auglider träufeln. Wer sich mit Feen befaßt, steht am Ende immer wieder vor einem neuen Geheimnis.

Immer stehen die Feen gerade im Begriff, sich zu entziehen. Schon zu Chaucers Zeiten klagt die gute Frau aus Bath darüber, die Feen hätten sich bereits zu König Arthurs Tagen entschlossen, der Welt für immer den Rücken zu kehren.

Im 17. Jahrhundert dichtet ein englischer Bischof:

*But since of late Elizabeth  
And later James came in,  
They never danced on any heath  
As when the time have been.*

Aber im 20. Jahrhundert, noch vor zehn Jahren, kommen aus einer bestimmten Gegend des Nordwestens der Irischen Republik, nämlich aus Donegal, Nachrichten, die einen an das Verschwinden, das nun schon fast so lange währt wie unsere Zeitrechnung, doch nicht recht glauben lassen will.

Und einmal so gefragt: Was ist verloren, wenn die Feen endgültig verschwunden sind?

Seit dem 18. und 19. Jahrhundert bevölkern die Feen vor allem die Literatur.

Bei William Blake, bei Scott und freilich bei Robert Burns wimmelt es nur so von Feen! Ist dies alles noch Echo auf die berühmteste Feengeschichte der englischen Literatur, auf William Shakespeares »Ein Sommernachtstraum«?

Folkloristen sammelten Feengeschichten und Feengestalten wie die Species von Schmetterlingen. Manche kamen dazu wie Jeremiah Curtin aus der



Neuen Welt nach Irland, das wohl immer schon der Feenort par excellence war, Mittelpunkt aller Reiche der Anderswelt.

Mit Rudyard Kipling nähern wir uns schon der Moderne. Dieser Autor, dem europäischen Realismus verbunden, aber doch auch von indischer Mystik beeindruckt, der Verfasser des »Kim« und der von Brecht teilweise adaptierten »Balladen aus dem Biwak«, schrieb eine Feengeschichte »Puck von Buchsberg«.

»Außerdem, was du ›sie‹ nennst, ist lauter ausgedachtes Zeug, von dem das Volk in den Hügeln nichts weiß ... kleine artige Summfliegen mit Schmetterlingsflügeln, Unterröcken aus Tüll, blitzende Sterne im Haar und einen Zauberstab, der große Ähnlichkeit mit jenem Rohrstock hat, mit dem ein Schulmeister die unartigen Jungen versohlt und die Guten belohnt. Das kenne ich!«

›Wir meinen nicht diese Sorte«, sagte Dan, ›die hassen wir auch.«

›Genau«, sagte Puck, ›wen wundert es, daß das kleine Volk aus dem Hügel nicht mit diesen kitschigen Nachahmungen verwechselt werden will! Ich habe Sir Huon und einen Trupp seiner Leute gesehen, wie sie von Tintagel Castle nach Hy. Brasil aufbrachen, den Südwestwind zwischen den Zähnen. Schaum flog über das ganze Schloß, und die Pferde vom Hügel scheuten.

Herauskamen sie bei einer Flaute, kreischend wie Seemöwen und mußten zurück, fünf Meilen landeinwärts, ehe sie ankamten gegen den Wind. Schmetterlingsflügel! Daß ich nicht lache. Das war Magie. Magie so schwarz wie nur Merlin sie machen konnte, und die ganze See war ein grünes Feuer und weiß von Schaum, mit singenden Nixen darin. Die Pferde vom Hügel suchten in Sprüngen von Welle zu Welle ihren Weg. Das war wie Blitzzucken. So ging's zu in den alten Tagen.«

Aber mit Kipling ist nun schon eine Zeit angebrochen, in der es gilt, zwischen dem wahren Feenvolk und jenen Verniedlichungen zu unterscheiden, die zu dem von den viktorianischen Moralisten zu einer Idylle stilisierten Bild von Kindheit gehören.

Endgültig vollstreckt hat die Rache an den Viktorianern T. H. White in seinem herrlichen Kinder-Nichtkinderbuch »Schloß Malplaquet«, das nun wiederum ohne Jonathan Swifts »Andersland«, auf das es zitierend und paraphrasierend verweist, nicht denkbar wäre.

Plötzlich kommt bei der Anderswelt die Relevanz gesellschaftlichpolitischer Probleme ins Blickfeld. Also nicht Eskapismus? Wäre es möglich, daß die Anderswelt uns auch wegen dererlei beschäftigt? Oder: Feengeschichten als Spiegelung unsrer Neurosen? Moderner Neurosen. Auch davon wird noch zu reden sein.

Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts scheinen mehr Menschen denn je dazu bereit, sich mit imaginären Welten, ja mit ganzen »Anders-Kosmologien« die Zeit vertreiben zu lassen.

Oder geht es vielleicht in Büchern wie denen von Tolkien, Lem, T. H. White, H. P. Lovecraft, Alan Garner, Evangelin Walton und George MacDonald, die ja alle, wenn auch auf verschiedene Weise, eine Art von Anderswelt voraussetzen, noch um mehr und anderes als nur um phantasievollen Zeitvertreib? Fragen über Fragen. Fragen an die Anderswelt!

Das vorliegende Buch lädt ein zu einer Reise durch die Anderswelt. Der Autor setzt sich dabei über die Grenzen von Raum und Zeit hinweg, wofür er nur die Erklärung anzubieten vermag, daß solche Grenzen in der Anderswelt zwar bestehen, aber auch jederzeit aufgehoben werden können, ja, daß die Möglichkeit solcher Überwindung und Aufhebung der Dimensionen von Zeit und Raum eine der speziellen Attraktionen der Anderswelt darstellt.

Der Autor will die Geschichten von der Anderswelt nicht nur zur Unterhaltung und zum Vergnügen des Lesers erzählen. Er ist – und hoffentlich teilt der Leser dieses Interesse – auch auf Erkenntnis aus.

Bei allen Wundern, die einem bei einer solchen Reise in und durch die Anderswelt begegnen, will er sich nicht von der Frage abbringen lassen, die ihn selbst seit langem beschäftigt:

Was ist das – die Anderswelt?

Ist sie nur Hirngespinnst, Phantasmagorie, ein Nichts? Ist sie Chiffre, Metapher und wenn ja, wofür?

Ist die Anderswelt ein Totenreich oder ein Zaubergarten? Schlaraffenland gegenüber der Monotonie grauen Alltags? Raum der Utopie? Welt, in der das Wünschen noch hilft?

Ist sie verschüttete Erinnerung an eine versunkene Welt, an ein frühgeschichtliches Bewußtsein der Menschheit? Oder was sonst? Die Antwort treibt in den Bildern der Geschichten wie Goldstaub im Sand der Flüsse.

